DER ROTE HAHN

OTTO FREUNDLICH

AKTIVE KUNST

BERLIN – WILMERSDORF
VERLAG DIE AKTION

DIE BÜCHEREI „DER ROTE HAHN“
Herausgegeben von Franz Pfemfert

Digitized by the Internet Archive
in 2025 with funding from
Getty Research Institute

https://archive.org/details/dasperpetuummobi00freu

OTTO FREUNDLICH

Das Perpetuum-Mobile

Aktive Kunst

Berlin-Wilmersdorf 1918
Verlag der Wochenschrift DIE AKTION (Franz Pfemfert)

Dem Mitkämpfer
und Mitdenker
Franz Pfemfert
in Freundschaft.
O. F.

Alle Rechte, insbesondere die der Übersetzung, vorbehalten
Copyright 1918 by Franz Pfemfert, Berlin-Wilmersdorf

Dieses Buch wurde als Band 13 der Bücherei „DER ROTE HAHN“ gedruckt von F. E. Haag, Melle in Hann.

DAS PERPETUUM-MOBILE

Ein Denken kreist einen Gedanken. Ein Mensch lebt 300 Jahre. Er hatte einen Lehrmeister, dem war er ausgeliefert von frühster Jugend an. Der Lehrmeister starb und hinterließ einen Zögling, dem Alter nach ein Mann, aber mit dem unentwickelten Geist eines stammelnden Kindes. Ein Mensch erstieg 300 Jahre und öffnete sein Besinnen als schmalen Augenspalt eines Schlaf-Gezwungenen; der Hypnotiseur schlief selbst schon lange, ohne Augenlider und ohne Gewicht. Die Wende des 300. Jahres brach den Bann: ein Mensch sann. — Die Peitschenhiebe bevölkern wie Stoßvögel ein Meer, und dieses Meer ist sein Herz. Jedes Jahr ein Aufschwellen, jedes Jahr ein vernarbtes Zurücksinken unter tausend Stichen. Ein Blick bändigte seinen Willen, der erstach schon den Kinder-Freiheitstraum; zwei Schlangensonnen tauchten auf vor dem Kinde, im Grünen, im Kindsein, jede Hand ein Blatt, jedes Blatt eine Hand, klein, ohne Dolch, ohne Dolchwissen. Zwei Schlangensonnen tauchten auf mit zwei Dolchen; die erstachen. Sie erstachen immer von neuem, 200 Jahre lang, immer von neuem mußten sie erstechen das immer neue, unwelkende Kind-Verwundern. Sie stachen unermüdlich auf den Kinderwillen, und jagten ihn zurück aus den Adern des wachsenden Leibes in die kleinen Höhlen des Unrates. Doch etwas wird nie ganz Tier im Menschen: der Verzweiflungsschrei erscholl nicht, mit dem sich das Ich von seinem Willen reißt und sich im Schlangenrachen begräbt. Die Schlange starb ungemästet, verschmäht von seinem umworbenen Opfer, das sich ihm nicht gab. — Ein Mensch wird 300 Jahre und hört eine Offenbarung wie eine Frage: warum zwangen dich nicht 200 Jahre der Gewalt und 100 Jahre der Angst-Lähmung? Warum starb deine Liebe nicht im Grauen der Dolch-Sonnen, die 200 Jahre Morgen, Mittage und Abende sich mit dir erhoben, wendeten und niedersanken und

schwarzumrandete Nächte mit furchtbaren Ampeln ängsteten? Warum starb und ergraute deine Liebe nicht in hundertjährigem Nachgrauen, nachdem die Faust der Gnade diese Schrecklichter geblendet? Warum blieb dein Liebestrotz heil, unverletzt und bewahrte dich vor dem Sklavenlos? An der Wende des 300. Jahres sann der Mensch seine Freiheit, d. h. er erkannte das Räderwerk der tötenden Maschine, ihren neinsagenden Mechanismus, er durchdrang die kalten Schlangenlichter bis in die lauernden Gedankenhöhlen mit ihren verstümmelnden Werkzeugen. Er erkannte den kreisenden Ein-Gedanken in seiner ruchlosen Reife, der sprach und tat und tötete, denn sein Kreislauf hieß: nichts darf leben, was mich erkennt und überwindet. Er erkannte. Und wußte, daß der Teufel ein Heiliger sei, gegen diese Ausgeburt, die in zynischer Unkenntnis Gottes sich seine Stelle anmaßte, um die Welt zu verderben.

Das Perpetuum-Mobile der Verneinung und Vernichtung hatte der Mensch verstanden, — und er lächelte. Der komplizierte, stählerne Apparat, der die Ewigkeit vortäuschte, war in seinem primitiven, schlimmen Urprinzip erkannt. Ein Kind schrie aus dem Schlafe und erwachte: sind das noch Menschen?

Der Kind-Mensch des 300. Jahres sah die Güte der Blumen und die Dolch-Sonnen über ihnen. Er hörte die Blumen duften; aber Schlangenaugen reden: wie dient Ihr mir? Immer wieder erwachte der Genius des Herzens mit Millionen Erfindungen der Güte und der Liebe.: aber Schlangenaugen sahen an den Wundern vorbei und fragten: wie dient Ihr mir?

Immer stand der Dolch über jedem Herzen das trieb und die Welt mit seinen Ranken umlieben wollte: Der Dolch stand über aller Ranken Wiege und sprach und tat: nicht Euch will ich und kappte junge Arme und Hände und die Umarmungen der Ewigkeit. In die nächste Meßbarkeit seiner engen Gewalt bannte der Dämon der

Gottesverachtung alles was den Gotteskeim, die Gottes-Freiheit in sich trägt. Sein Haß, seine Mord-Gedanken galten allem, was im Menschen die Gottheit liebt. Darum war sein böses Wirken, sich selbst an die Stelle der Gottheit zu setzen und mit Verfolgung und leiblicher Vernichtung bedrohte er die Ungläubigen, die ihn nicht im Nebenmenschen suchten, ihn, den Gottes-Vortäuscher.

Dann aber kommt der Spruch, der zuerst verwarf und nun der Verworfenen sich bemächtigt; der ein Ringer wird, kein Engel, kein Gott, ein Mensch nur, der beschloß, nicht die Verdammten ins Endlose zu jagen, der sie festhält am Platze und sich nicht abschütteln läßt, und Brust an Brust mit jedem kämpft, und in diesem Kampf den Kampf des Ich mit dem Du kämpft. Keine Allgemeinheit mehr, sie verschwindet hier, wo das Ich-All mit dem Du-All um die Wahrheit ringen.

Und vor dem Gegenbild der Vollkommenheit erzittern alle Erstarrungen des Leibes, des fühlenden Willens, des denkenden Willens, alle Teil-Mängel, geschonten Gebiete der Zwang- und Trug-Mächte fühlen sich angeredet, isoliert von den stützenden Mitschuldigen, in die einsame Unendlichkeit gestellt mit nur einem Gegenüber, und dies Gegenüber sagt: antworte. Antworte du Teil-Herz, du Teil-Geist, du Kehricht von Fragmenten, du zergliederte Lieblosigkeit, du hüpfendes Bein, du schlängelnder Arm, du entwurzeltes Ohr, du keimloses Auge, du Karnevals-Leib und Masken-Geist; antworte: warum bist du nicht vollkommen? Warum hast du das dir eingeborene Gut zerschielt und zerschunden? Warum überhörst du die unsterbliche Mahnung zur Rückkehr, die Mahnung, die ihren Sitz hat im Urkeim der Empfängnis, als du empfangen wurdest von deiner Mutter, ausgesät von deinem Vater? Hier, als dein leibliches Ich noch nicht war, durchdrang schon dein geistiges Ich den Raum deiner Entstehung; war schon der Sammelpunkt der Ewigkeit und ihrer Vollkommenheit, als er zuwartend deines

leiblichen Ichs Keimen zeitigte und mit ihm wachsend dennoch das unveränderliche Gewissen des Vorbildes, der ewigen Mitgift deines überzeitlichen Ich blieb. Du tötest und dein überzeitliches Ich sagt: in mir ist kein Tothaftes. Du vergewaltigst und betrügst den Arglosen, aber dein überzeitliches Ich sagt: in mir ist nur Fürsorge für den schwachen Leib und die Weisheit, die den Unmündigen beraten will. Deine Habgier führt dich zum Meineid, zur Mißachtung von Verträgen, daß du die, die auf dich hofften, unter die Sohlen trittst; aber dein überzeitliches Ich ist wach und spricht: Der Keim ward gebettet in Nahrung von seinen Anfängen an, ich bewachte sein Wachsen und hieß ihn sich nähren, und alles geschah ohne List und Gewalt. Denn dies war mein Auftrag von dem, der mich dazu bestellte, und die Rechtlichkeit seines Willens, die ich vollführte.
Das überzeitliche Ich steht tatbereit in dir, über dir, um dich; es ist gefüllt mit einer verschwiegenen Wissenschaft und nur mit ihr weißt du ganz. Alle deine Mängel schreien nach der Vermählung mit deinem überzeitlichen Ich. Doch du findest seine Hand nicht wieder!
Der Feldherr findet sein überzeitliches Ich nicht mehr: er steht an der Wurzel aller Entzweiung, eine Menschennot ist ihm zur Lust geworden; kein gigantisches „Warum" wendet seinen Scharfsinn zum „Es soll nicht sein!" Er zahlte den Preis dafür, daß er einen Wirbel schuf, in ihn die Menschheit warf, der die Exstirpation des persönlichen Urteils und der höheren Erkenntnis bezweckte. Er zahlte den Preis für seine verstümmelte Denkrichtung und dafür, daß er die Menschheit in das Tempo einer Betätigung zwang, die sie immer wieder abriß von dem Urboden ihrer geistigen Ichheit; die so Entheimateten, schauerlich hoffnungslos Entheimateten, stachelte der Wahnwitz des va banque und war die künstliche Materie für den Schöpfergeist des Feldherrn, ein Schöpfergeist so unbegnadet, so gnadenlos wie jedes Verneiners des Geistes. Der

Feldherr zahlte einen furchtbaren Preis für den künstlichen Weltzustand, dessen sein technisches Talent bedurfte. Er schuf die endlose Kette derer, die jammernd die unüberbrückbar gewordene Kluft zu ihrem segnenden Ich zu überbrücken suchten; er schuf die Unzahl der Stumpfen, denen schon die Ahnung ihres eigentlichen Wesens verloren gegangen. Sich selbst schuf er zum Gipfel der Schande eines falschen Prophetentums, — und erkannte es nicht. Oder erkannte es doch? Aber der Mut des Geständnisses versagte ihm, dessen Tugend der Mut sein soll?
Da spricht er: und heißt der König.
Da spricht er: und heißt der Feldherr.
Da spricht er: und heißt der Minister.
Da spricht er: und heißt der Papst.
Da spricht eine Stimme ohne Leib: und heißt das Volk, heißt alle Völker der Welt, heißt die Menschheit.
Da spricht der König: ich will Leiber sehen, die mir dienen.
Die Stimme antwortet: wer trennt das Herz aus dem Leibe und spricht: schlage für mich; wer trennt die Lunge aus dem Leib und spricht: atme für mich; wer die Zunge aus dem Mund und spricht: rede für mich; wer reißt die Windungen des Gehirnes aus ihrer knöchernen Kapsel und spricht: denkt für mich? Du, König, willst Leiber sehen, die dir dienen.
König, es gibt keine Leiber; es gibt nur einen Leib, das ist das Menschenrund, ein vielmaschiges Gewebe, aus der Erde gewachsen, um die Erde gewachsen, untrennbar. Trenne Maschen ab, sie werden zucken, eine kurze Weile, und dann sterben. Das große Gewebe aber spricht: wer verkennt noch immer unseren Sinn? — Da rufen der Feldherr und Minister: wir sehen nur zuckende Windungen, die sich gegeneinander richten, sich bedrohen und zu vernichten trachten; kein Geist wacht, der Ordnung schaffe.
Die Stimme: Was du bist, das siehst du. Was dich fürchten macht, ist dein eignes Ver-

gehen! Du trenntest dich ab, aus dem großen Ein-Leibe; du entzogst dich seinen großen Krisen und Krankheiten und meintest dich zu bewahren. Du verließest den Leib der Menschheit, weil es dir an Demut gebrach und tief-innerer Voraussicht für die große Reifezeit, die ihm bestimmt war. Du warst der Abtrünnige, der Ungläubige und Usurpator Gottes, du warst der Kain, der den Abel erschlug.
Chor, als der König, Feldherr und Minister: Wir brachten den Tod nicht in die Welt, nicht die Zwietracht, nicht den Mord, nicht die Lüge, nicht den Betrug.
Die Stimme: Wer sich lostrennt, tötet; wer sich lostrennt, verfeindet. Wer sich lostrennt, schafft Mord. Wer sich lostrennt, lügt und verrät. Was sich lostrennt täuscht seine Nächsten: Das Netz ist nur fest, wenn alle Maschen gleich sind, sich gleich dünken im gleichen Dienst. Wer sich aus dem Menschheitsgewebe herausriß, schuf leere suchende Arme, die nachdrängten in die Lücke, schuf die Lockerung aller Teile, schuf die Trennung, die Loslösung, schuf die Verwirrung aller Sinne, denn ihnen war ihre Einheit genommen.
So zersplitterte die Menschheit durch die ersten Abtrünnigen und die waret Ihr: Könige, Fürsten, Minister. So ward der große Sinn, die große Bestimmung der Leibeseinheit aller Erdgeborenen ein Traum der Träumer, der Propheten, der Heiligen, der Denker und aller Ideologen der Kunst.
Der Papst spricht: Und Christus starb am Kreuz.
Die Stimme: und vor ihm und nach ihm viele, die seine Brüder waren.
Chor als König, Feldherr und Minister: Und nicht wir waren es, die sie töteten.
Stimme: Nein, der Tot tötete sie; das Sterben, der sich auflösende Leib der Menschheit tötete sie. Aber die Menschheit starb durch Euch.
Der König: Wann aber sprang ich aus der Menschheit heraus und zerstörte ihr Gewebe?
Der Feldherr: und ich?
Der Minister: und ich?

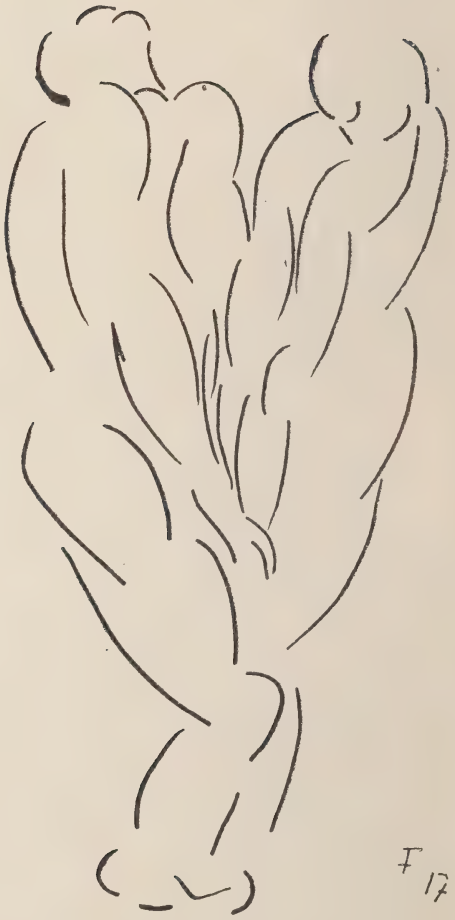
Die Stimme: Der Anfang liegt so fern und doch überlebt ihn der Ruf der sterbenden Glieder: Zurück zu unserm Leibe; gebt uns zu unserm Leibe wieder. Wir alle wollen wieder ein Leib werden, wie wir es zu Anfang waren.
Der Chor als König, Feldherr und Minister: Wir sahen den Anfang nicht.
Die Stimme: Ihr seht ihn auch heute nicht. Denn der Anfang ist immer. Und sähet ihr ihn, so machtet ihr ihn.
König, Feldherr, Minister } schweigen.
Der Papst: Ich bin mitschuldig.
Die Stimme: Keiner ist ohne Schuld; doch die ersten Schuldigen waren die ärgsten.
Der Feldherr: Ich töte mich selbst, wenn ich eingestehe —
Die Stimme: Töte dich und gestehe.
Der König: Ich verdamme die Jahrtausende meiner Art, wenn ich gestehe —
Die Stimme: Verdamme sie und rede.
Der Minister: Ich bin gerichtet, wenn ich bekenne —
Die Stimme: Sprich selbst dein Urteil.
Der Papst: Ich lernte von den Furchtbarkeiten der Zeit.
Die Stimme: Vielleicht wirst du einst segnen können. Doch vom Heute bis zum Einst müssen Werke stehen.
Chor von König, Feldherr, Minister: Was sollen wir tun?
Stimme: Höret auf!
König, Feldherr, Minister } schweigen.
Stimme: Werdet Zarathustra, steigt von Eurem Berge und geht unter die Menschen.
Der König: Mein Haus, mein Hof, meine Krone, meine Macht — —
Der Feldherr: Die Schlachten, die ich gewann, die Pläne, die ich ersann — —

Der Minister: Wer leitet die Parlamente?
Die Stimme: Sorget Euch nicht um die Peitsche, wenn die Menschheit frei und einig wird.
Der König: Ich hasse dich, Stimme, denn du willst mir entwinden, was ich liebe.
Die Stimme: Liebtest du, du ließest dir nichts entwinden, sondern du gäbest. Liebtest du, du würdest dein Leben opfern, ehe du duldetest, daß auch nur ein Mensch um deines Besitzes willen stürbe, geschweige denn — — —
Liebtest du, du würdest dein Gewissen nicht betäuben mit alten Formeln und Gebräuchen, sondern du würdest das Opfer bringen, das jeder ehrliche Bekenner zu bringen die Pflicht hat.
König (schreit): Du entreißt mir mein Ich; ich verfluche dich, Stimme, wärest du Leib, meine Fäuste würden dich erwürgen in deinem Halse; einer von uns ist zuviel auf der Welt: du oder ich.
Stimme: Ich habe keinen Leib. Ich bin die Menschheit. Und diesen Leib tötet nicht die Hand eines Menschen, nicht die von zweien und dreien. Du sagst, o König, einer von uns sei zuviel auf der Welt: du oder ich. Willst du ohne die Menschheit leben?
König: Ich sehe keine Menschheit, ich höre nur eine Stimme, die Stimme ist, wie meine Stimme. O hätte sie Leib, wie mein Leib ist.
Stimme: O wärest du Stimme, König, so wie ich Stimme bin. O wäre dein Leibliches dir selbst nicht faßbar, wie es auch das meine nicht ist.
O ahntest du, daß Leibsein die tiefe Verkettung aller Zeiten und Jahreszeiten ist und bleiben muß. Für den Baumfäller gibt es den Wald. Für den Menschenfäller sollte es nicht die Menschheit geben?
Der Feldherr: Wir haben Armeen, wir haben Millionen Einzelwesen, die uns dienen —
Die Stimme: Und hättet Ihr Milliarden Einzelwesen, die Euch dienten, und dienten Euch alle Menschen, die heute auf der Erde leben: Ihr hättet die Menschheit nicht. Denn Ihr: Feld-

herr, König und Minister, Ihr werdet sterben. Ich aber töne wie ein Sturm über Eure Gräber hinweg und überlebe die Jahrtausende wie Tage, und töne in die rechten Ohren, und aus den rechten Mündern, und bin das geheime Urteil Eurer Zeit, das Ihr nicht vernehmt, und das Urteil aller Zeiten, das Ihr nicht begreift. Ich bin das Gewissen des zerrissenen Menschheits-Leibes, der seine Einheit zurückverlangt. Ich bin die schlichte Wahrheit, die neben Euch steht und die Ihr nicht anzuschauen wagt. Ihr leugnet mich und meint: dann wäre ich nicht.
Chor von König, Feldherr und Minister: Du bist die Verführung zu einem Wagnis, das niemand wagte. Du verkündest die Erfüllung, die niemand sah. Du willst das Chaos der Welt.
Der Papst: Uns allen fehlte der Glaube, der Berge versetzt.
Die Stimme: Euch allen fehlte der Glaube, der Berge versetzt.
Die Stimme: Euer Sterben ist so hoffnungslos, wie Euer Leben. Und ich weiche keine Sekunde von Euren Ohren und flüstere vernehmlich und persönlich für jeden Einzelnen von Euch, durch alle tausend lauten Lügen um Euch und in Euch, die Euch schützen sollen, durch das verharschte Ohrenschmalz der Geschichte, das Eure Gehörgänge zum seichten Bache mit vielem Geröll macht: Ich flüstere von den Küsten, die Ihr verrietet und von den saugenden Strudeln, die Euch hinabdrehn. Von denen will ich reden, die Gewalt über das Wasser bekommen und das Land zu hassen begonnen, und alle Schleusen öffneten um es zu ersäufen. Von den unterirdischen Gewalten des Landes rede ich, die es über das Wasser erhoben und den Meeresspiegel zu Füßen sehn. Von den Menschen rede ich, den Gebeugten, die sich an Händen faßten, als die unterirdischen Gewalten die Neugeburt der Erde verkündeten, die hinaufgetragen wurden, wie mit Flügeln, als die dumpfdröhnende Mutterstimme der Erde vom inneren Feuer gehoben die Wasserplatte zer-

sprengte. Von den Ohren rede ich, die aufhorchten zur rechten Stunde; von den Gliedern, die vor Freude zitterten, als die ersten Erdstöße die Geburtswehen der Welt verkündeten; von dem Hosiannah aller Zungen, das den Donner der aufstrebenden Mächte begleitete. Von den Menschen rede ich und ihren unzerstörten Urgefühlen, ihrer Einigkeit durch das lückenlose Rund der Erde; von ihren bereiten Herzen und ihrem mutigen Bekennen: nun wollen wir unserem Urbild gleichen, der Erde, der geschlossenen, der einigen, der freien, ihrer Vernunft, ihrer Gerechtigkeit, ihrer reifen Kraft, sie, die allein göttlich und königlich ist und keiner Stellvertreter bedarf, — und keine duldet. Ich bin die Stimme und bin die Menschheit, bin unkäuflich und unzerstörbar; mein Ja geht bis an der Zeiten Ende, bis alle es hören, alle es tun; bis alle, die falsch dienten und falsch herrschten, ihrem Zwange entsagten oder daran verdarben. Ich bin die Jahreszeit der Menschheit und kenne die Stunde ihres Wechsels. Und das Seltsame verkünde ich heute als gültig für alle Zeiten: kein Mensch erntet die Früchte der Menschheit für sich. Kein Baum fällt einen Wald. Waldsein ist Waldesweisheit sein, ist einzige Lebenserfüllung vom Keim bis zur Verwesung. Menschsein ist Menschheits-Weisheit sein, ist Erforschung dieser Lehre, ist einzige Lebenserfüllung von Geburt an bis zum Tod. Lernt die Taten Eurer Väter und verdammt sie, wenn sie Euren Sinn verkehrten. Diese einfache Frage richtet an alles, was geschah, und alles, was geschieht: zerstückelte es Leib und Sinn der Menschheit, oder offenbarte und erstrebte es ihre Leibes-Einheit! Scheidet die Irrtümer von dem Wahren, die Irrenden von den echten Dienern der Wahrheit. Und gestattet nicht, daß Euch andere belehren als die, die der Menschheit ohne Lohn und Eigensucht dienten. Solche Lehrer gab es und gibt es: wählt sie zu Euren Lehrern und Brüdern.

AKTIVE KUNST



VORWORT ZU MEINEN ZEICHNUNGEN

Viele suchen die Brücke, und doch sind die Ufer nahe genug für den Sprung, für einen weiten Schritt. Der Fluß stemmt seinen Nacken gegen Brücken, die seine Fülle kreuzen. Lahme Sprunggelenke wollen ihn knechten, ihn überbauen mit vielen Geländern. — Wir aber sind alle Flüsse, und, gewiß, wir sind auch geübte Springer, und wir hassen die Ketten der Sicherheit von Ufer zu Ufer, an denen entlang zu kriechen Sitte ist. Und so wahr der Fluß die Brücken verdammt, so wahr wir sie von unsern Schultern sprengten, so wahr entreißen wir den Lässigen ihre Vertrübungen.

Gesicht, Leib und Bein, Baum, Feld und Nähe und Ferne: ihr tolles Ineinander-Springen und Springen-Wollen, gebunden und gelöst in zitternder Starre, dies ist die Form der Welt, die Form aller Form, das Hohnlachen gegen die Brückensklaverei der Geometrie, des Kubus, der Perspektive, der Anatomie, gegen alle Bureaukratien und Sekretariate für Richtungswerte.

Nein, die Form, die wir heiß sind, die wir heiß umarmen, die Tiefe hat, und Nähe hat und Höhe; die dichtet sich aus der Weite, die ist nahe mit der Weite und hoch in der Weite. Wir vergaßen. Zulange vergaßen wir. Wir wollen nicht mehr vergessen und nie mehr. Immer soll uns der Armstumpf erinnern an sein Händeglück, einst; wo keine Füße mehr und ihr freies Zielglück nicht mehr sind: da waren sie doch einst, und wir werden die Gesetze errichten, die ihr heiliges Sein ewig unantastbar machen. Aber noch ehe Krieg und Verwesung die Welt befielen, war sie bevölkert mit verstümmelten Wesen, und nach dem Kriege wird man sich jener großen Verstümmelten zu erinnern haben, die seit Menschenaltern gegen sich selber wütete und sich fast erschlug: das war die Erde.

Wir sitzen vor dem Menschen, vor Baum und Ferne, wir ziehen Linien, die ihnen gleichen sollen: es sind die toten Absenker längst entrückter

Verzweigungen, die sich zurückzogen, und ihre Früchte, von dem wüsten Boden der Erde in ihre Urheimat.

Wir treffen mit unserm Porträt den erkenntnislosen Hochmut einer gnadenlosen Materie. Wir hacken mit unsern Strichen und getüpfelten Farben, mit unserm Vergleichen, errechneten Hinter- und Nebeneinander das zerkleinerte Brennholz noch einmal, und sind so weit davon entfernt wie dieses von seiner organischen, lebendigen Unverbindlichkeit.

Wir können der leisen Hoffnung nicht entraten, — da wir uns erwachsen fühlen, — irgendwie und irgendwann fände auch das Brennholz seine Stelle in diesem Wachstum, und wir versuchen leise zurückzuschleichen zu jenen lahmen Scheiten und ihrem kleinlichen Feuer. Aber die Stimme schreit: das Brennholz sei verstoßen; es ist verstoßen aus jedem Lebendigen, es hat keinen Ort in einem wachsenden Baum; der brennt in seinem Saft und alle seine geöffneten Hände empfangen die heißen Bahnen der Unendlichkeit.

Gesicht im Spiegel, das fragt: wie sehe ich aus? Ich antworte: Gesicht, vergiß den Spiegel. Der Spiegel — denke —, seine scharfen Glaskanten haben vier Venen durchschnitten, und du bist verblutet: Eine Vene strömte auf dich, aus den Fernen in dein Haupt; Brudervenen tränkten deine Seiten, Brudervenen trafen dich aus dem Unendlichen in Brust und Rückensäule, und gespeist wurde das Leben deiner Füße von dem Blut der Ewigkeit, das durch die Erde troff.

Der Spiegel zerschnitt dein ewiges Leben, er trennte dich von deinem allumfassenden Selbst, er tötete das Ebenbild Gottes. Der Spiegel, o Mensch, ist dein Mörder: der Spiegel erschuf den Menschenmord und den Mord der Natur... Ich aber erkannte den Spiegel und verachte ihn, und verachte das Spiegelgesicht und alles, was nach ihm wertet und gewertet ist.

Ihr heimatlosen Spiegelgesichter, wo werdet ihr

Heimat haben, wenn ihr eures Spiegelbildes müde geworden seid?
Oh, über die Erde gehen und denken: ich bin nicht wert kopiert zu werden; und zugleich voll sein von eigner Unendlichkeit und denken: kein Erdengeist kann die noch einmal fassen. Dann, einander vorübergehen und denken: Nie werde ich mich vermessen, deine Unendlichkeit fassen und greifen zu können.
Aber Eins ist mir erlaubt: wenn deine Unendlichkeit zu meiner spricht, dann wohl beschenkt sie mich mit einem Zweige von deinem Leibesbaume, dann wohl verpflanzest du freiwillig ein Reis aus deinem Garten in meinen, dann wohl enträtselt sich mir ein Wort aus deinem anfangs- und endelosen Buche der Ewigkeit.
Offenbarungen aber an Offenbarungen schenken sich erst die wahrhaft liebenden Unendlichkeiten. Entlassen, o Welt, aus meiner Habgier bist du völlig und endgültig. Ich setze mich nicht vor dich mit meinem spitzen, lauernden Stift. Freiheit ist dir gelassen, grenzenlos wie deine kosmische Kraft, und mein Auge ist nie ein Auge des Maßes, sondern des Unmaßes: des Übermaßes noch viel mehr, das ist seine Geselligkeit über die Grenzen.
Was ist Porträt, was Leibesschönheit, was Raum, was Perspektive, was Pflanze und Tier und all ihr Beieinander! Was aber ist das, worin sie wandeln?
Allgegenwärtig sind die Unsichtbarkeiten; das Sichtbare ist nur die Frage nach ihrem Sinn. Nicht eine Antwort allein bin ich zu geben fähig auf diese eine Frage, nein, da stürzen sich aus der geöffneten Tür alle Ströme meines geistigen Urseins und machen den Leib zu einer stillen Gemeinde, die lauscht und sich ihnen ergibt.
Bild ist Freiheit, nicht Zwinger. Vier offene, pfeiler- und bogenlose Tore hat es, wie einst der Mensch sie hatte, und durch jedes Tor wird sichtbar der Übergang zur Ewigkeit.
Als die kosmische Erlösung des Endlichen, so

steht das Bild vor dem Menschen. Und der Mensch frage sich: welche Bedingungen muß ich erfüllen zu meiner kosmischen Erlösung.
Der Bildner aber steht vor ihm, wie einst der Priester vor dem Laien und spricht zu ihm aus der Erkenntnis tieferer Belehrung: ich verwerfe dein Ich und dein Ich-Bewußtsein. Vergiß deine Augen und was sie erfüllt. Es gibt sechs Himmel um dich und alle sind doch Einer. Es gibt den Himmel, der fordert von deinem Haupte; es gibt zwei Himmel, die fordern von deinen Seiten, zur Rechten und zur Linken; es gibt zwei Himmel, die fordern von deinem Leibe, der Brust- und Rückenseite; es gibt einen Himmel, auf dem stehst du, und der fordert von deinen Füßen. Vergiß diese Himmel nie und lerne ihre Forderungen: dann bist du erlöst, alle deine Tore stehen offen zur Unendlichkeit.
Dann aber, o Lernender, wenn aus allen Seiten deines Leibes tastende Kinderschritte führten, wenn entriegelt ist die ungelenkige Haut und du begnadet wirst mit immer reicheren Pfaden in deine Himmel, diese Pfade sich durchkreuzen und durchkreisen, dein Ich umsponnen ist mit kosmischen Gängen, dann werden dir offenbar die Himmel und Himmelswege deiner Brüder, und Bruder ist dir Stein, Baum und Meer und Luft und alles, was Grenze hatte und sich nun von ihr befreite. Dann wirst du den Spiegel verlachen und dein totes Bild in ihm; denn dein brennendstes Leben und brennendes Fragen kann er nicht beantworten: „Wo sind meine Wege in meine Himmel?“
Von nun an wirst du dich nur spiegeln mögen in den Erlösten, denen, die Kern wurden und offene Tore aller ihrer Himmel.
Die Natur versank, der Mensch versank, die Erde versank; der Himmel versank und alle fernen Sterne. Sie versanken in dem Meer, das sie nun alle bindet. Das Meer heißt: Zurückgeboren in den Leib des Kosmos.

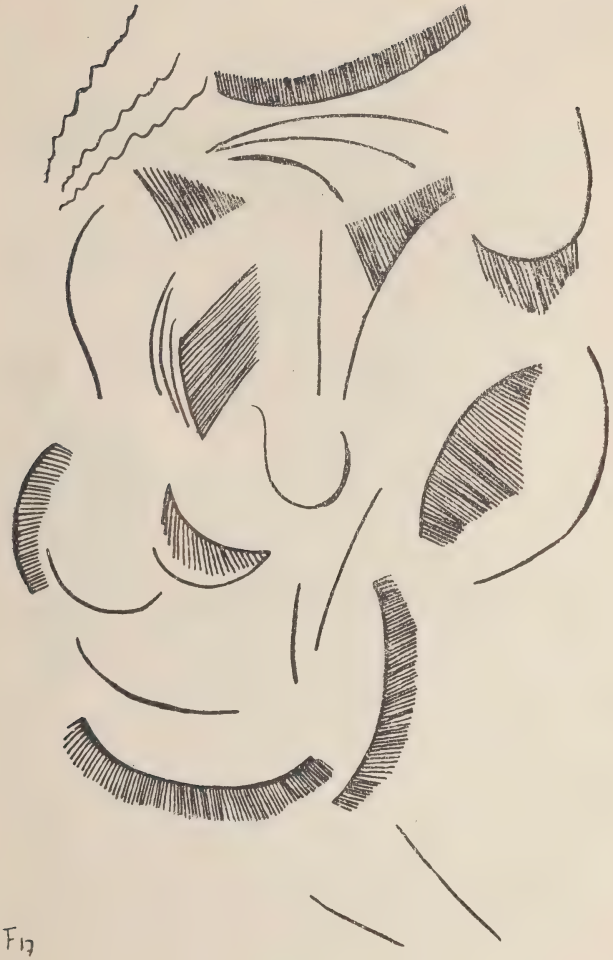
F 17

F.17

F.17

Fig. 14

Fig 2



Fig

Als vierte Serienpublikation der AKTION erscheint:

DER ROTE HAHN
herausgegeben von Franz Pfemfert

Buch 1: Victor Hugo: Über Voltaire
Buch 2: Hedwig Dohm: Mißbrauch des Todes
Buch 3: Leo Tolstoi: Der Fremde und der Bauer
Buch 4: Karl Otten: Die Erhebung des Herzens
Buch 5: Iwan Goll: Der neue Orpheus
Buch 6/7: Ferdinand Lassalle: Tagebuch
Buch 8: Gottfried Benn: Diesterweg
Buch 9/10: Franz Mehring: Kriegsartikel
Buch 11: „Scherz, Satire usw." Eine Sammlung
Buch 12: Carl Sternheim: Prosa
Buch 13: Otto Freundlich: Aktive Kunst
Buch 14/15: Franz Pfemfert: Bis August 1914
Buch 16: Ludwig Bäumer: Das jüngste Gericht
Buch 17: Hilde Stieler: Der Regenbogen
Buch 18: Heinrich Schäfer: Drei Erzählungen
Buch 19: Jakob van Hoddis: Weltuntergang
Buch 20: Peter Krapotkin: Untersuchungen
Buch 21/22: Heinrich Stadelmann: Im Lande Nein
Buch 23: Edlef Köppen: Gedichte
Buch 24/25: Karl und Josef Capek: Erzählungen

In Vorbereitung: Bücher von Ludwig Rubiner, Victor Fraenkl, Theodor Lessing, Paul Boldt, Max Herrmann, Georg Gretor, Ludwig Börne, Wilhelm Klemm, Erna Kröner, Rudolf Hartig, Pol Michels, J. T. Keller, Georg Heym, Otto Pick, Herbert Kühn, Alfred Vagts, Bakunin, Schneller, Oskar Schürer, Otto Buek, Hugo Sonnenschein, Karl Jakob Hirsch, Hedwig Dohm, Egon Schiele, Alexander Herzen, Dostojewski, Jean Paul, Georg Kulka u. a.

Das Buch kostet M. —,80, Doppelbände M. 1,60.

Verlag DIE AKTION, Berlin-Wilmersdorf

POLITISCHE AKTIONS-BIBLIOTHEK
herausgegeben von Franz Pfemfert

Werk 1: Alexander Herzen: Erinnerungen. Zwei Bände geh. M. 10,—, geb. M. 15,—
Werk 2: Ludwig Rubiner: Der Mensch in der Mitte geh. M. 3,—, geb. M. 4,50
Werk 3: Theodor Lessing: Europa und Asien. Geh. M. 3,—. Geb. M. 4,50

Die Sammlung wird fortgesetzt.

AKTIONSBÜCHER DER AETERNISTEN

Band 1: Ferdinand Hardekopf: Lesestücke
Band 2: Carl Einstein: Anmerkungen
Band 3: Franz Jung: Opferung. Ein Roman
Band 4: Franz Jung: Saul. Ein Drama
Band 5: Carl Einstein: Bebuquin. Ein Roman
Band 6: Charles Péguy: Aufsätze
Band 7: Franz Jung: Sprung aus der Welt. Roman
Band 8: Heinrich Schaefer: Gefangenschaft.

Die Bände 1, 2, 4 kosten gebunden jeder M. 2,40
Die Bände 3, 5, 6, 7 jeder M. 3,60
Band 8 kostet geheftet M. 5,—, gebunden M. 7,—

Die Sammlung wird fortgesetzt.

Seit Oktober 1916 existiert die Sammlung
DIE AKTIONS-LYRIK
herausgegeben von Franz Pfemfert

Band 1: 1914—1916. Eine Anthologie
Band 2: Jüngste tschechische Lyrik. Eine Anthologie
Band 3: Gottfried Benn: Fleisch
Band 4: Wilhelm Klemm: Aufforderung. Verse
Band 5: Der Hahn: Anthologie französischer Lyrik
Band 6: Kurd Adler: Der Nachlaß. Gedichte
Band 7: Maximilian Rosenberg: Verse

Jeder Band kostet in Halbpergament M. 3.60
Die Sammlung wird fortgesetzt.

Verlag DIE AKTION, Berlin-Wilmersdorf

Special 91-B
36146

THE GETTY CENTER
LIBRARY